

für Halle monatlich bei zweimaliger
Zustellung 2.00 Mark, vierteljährlich
6.00 Mark, durch die Post 0.50 Mark
zusätzl. Zustellungsgebühr. Einzel-
nummer 15 Pf. Bestellungen werden
von allen Reichspostämtern ange-
nommen. Im amt. Zeitungswesen
erscheint unter d. Name „Zeitung“ ge-
wöhnlich für unterlagte eingegan-
gene Manuskripte wird kein Gewähr
übernommen. Nachdruck nur mit der
Erlaubnis der „Zeitung“ gestattet.
Jahre der Ausgabe: Abt. Nr. 1142
1140, der Ausgabe: Abt. Nr. 1142
n. 1418, der Ausgabe: Abt. Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4600.

Zeitung

Dreihundertfünfzigster Jahrgang.

Nr. 555.

Halle, Donnerstag, den 27. November.

1919.

Unsere wirtschaftliche Lage.

Erklärungen des Ministers Schmidt in der Nationalversammlung über Deutschlands Wirtschaftslage.

Deutsche Nationalversammlung.

27. B. Berlin, 26. November. 119. Sitzung.

Im Ministerbüro: Schmidt.

Präsident Freyhanau eröffnet die Sitzung um 1 Uhr

25 Minuten.

Abg. Dr. Gerner (Dn.) begründet die Interpellation

Arnstadt und Dr. Heintze betreffend die

bedrohliche Gefahrung der Ernährungsfrage

insolge der fälschlichen Witterungsverhältnisse. Weichen

uns noch einige Wochen offenen Wetters, so können wir

hoffen, über das Allererste hinwegzukommen. Die

Zwangswirtschaft sei jetzt jedoch der Produktion

der Grundstoffe der Landwirtschaft muß neu aufgebaut

werden. Der Landwirt muß nach seiner Leistungsfähigkeit

herangezogen werden, die Produktion gesteigert werden.

Die Bedienung des Bedarfs an Brotgetreide ist nur möglich,

wenn ein Präventivsystem eingeführt wird und die Land-

arbeiter ihre Doyonat bekommen. Die Zwangswirtschaft

in der Zuckerproduktion muß bald ganz fallen. Die

Erzeugung muß gehoben werden. Geht es

weiter der Regierung nichts, so lehnt die Vertretung

der Landwirtschaft jede Verantwortung für den Zufam-

menbruch unserer Ernährung ab. Aber man will den

Landwirt nicht überlassen. Er soll von seiner Scholle her-

kommen. (Lachen links; Beifall rechts.) Die Stoff-

und Kraftfabriken müssen endlich zu lebenswichtigen Be-

trieben erklärt werden. Bei der Haltung der Regierung

und der heutigen Energieabgabe muß die Landwirt-

schaft allmählich zur eigensten Bewirtschaftung über-

gehen. Die Regierung muß für Saatgetreide und Saat-

stoff liefern. (Lachen links; Beifall rechts.)

Abg. Geraud (Zentrum) begründet die Interpellation

Trimborn (Ztr.) betreffend Förderung und Steigerung der

landwirtschaftlichen Erzeugung und zugleich den

Antrag Blum (Ztr.) betreffend Milderung der durch

den Frost verursachten Schäden an Hülsenfrüchten. Die

Gefahr des Uebergangs zur eigensten Wirtschaft wächst

zum Schaden unserer gesamten Volkswirtschaft und

Brotversorgung. Die Valutadifferenz nötigt uns, auf

absehbare Zeit unseren Ernährungsbedarf nach Mög-

lichkeit aus der eigenen Produktion zu decken. Die

Weltmarktpreise können für uns nicht maßgebend sein.

Zur Milderung der Schäden bei den Safrüchten soll bis

zur Vergütung der Safrüchte die Arbeitszeit verlängert

werden. Güterzüge müssen die Karstoffeln in die

Verbrauchsbezirke tragen. Die Stoff- und Kraft-

wesen müssen mit Kohle beliefert werden im Interesse

der Allgemeinheit. (Beifall im Zentrum.)

Minister Schmidt:

Die für die Karstoffeln eingeführte Schnelllieferungs-
prämie hatte keinen vollen Erfolg wegen der Verkehrs-
und Witterungsschwierigkeiten. Ein guter Teil der
ungeernteten Karstoffeln, besonders in Pommern, dürfte
für die Ernährung noch zu retten sein, da die Schneere-
ise das Ernterückland hindeckt. Die Verkehrsperre
mit der bevorzugten Beförderung von Kohle und Lebens-
mitteln hat aber

nicht der Erwartung entsprochen.

Um einen großen Teil der Zunderrüben zu retten und
zu verhindern, daß sie verfaulen werden, müssen wir
die Zuckerpreise erhöhen. Die Zentralkontrollen hoffen wir
auf der jetzigen Höhe erhalten zu können. Die Steigerung
der Margarinefabrikation ist eine Kohlenfrage.
Ich nehme die Streichholzfabrikation der Landwirtschaft noch
immer nicht ernst, denn ich kann mir nicht denken, daß
ke unsere ganze Ernährung werden über den Haufen
werfen wollen. Das heimische Brotgetreide müssen wir
möglichst reiblos erfassen. Ich richte an die Landwirte
die Bitte,

kein Brotgetreide zu veräußern.

Gegen das Schiefererum wird hoffentlich das neue
Wägereigesetz günstig wirken. Das Prinzip, einen Teil
eines landwirtschaftlichen Erzeugnisses zwangsweise zu
erfassen, den Rest für den freien Handel freizugeben,
würde keine Verärgerungen mit sich bringen. Es er-
scheint mir fraglich, ob wir das nächste Jahr die Freigabe
des Saferes beibehalten sollen und können, da im Hin-
blick auf die hohen Preise jetzt pöblich viel mehr
Gager angebaut wird. Die

Wohlstand in uns

müssen bei dem Kaltestand auf das geringste Maß
beschränkt werden. Vorläufig scheint mir die Gefahr
eines Uebergangs zur eigensten Wirtschaft nicht allzu
groß zu sein. Wir brauchen nicht allzu frühzeitig zu sehen.
Auch beim Viehstand macht sich die Tendenz eines,
wenn auch

geringen Aufstiegs

bemerkbar. Auch die Schwerehaltungsschicht ist ihnen
nützlich. Auch werden in der Sitzung der Land-
arbeiterfrage große Schwierigkeiten haben. Die städti-
schen Arbeiter, die auf Land gehen, verlangen anständiges

Wohnungen und Ähne. Die Landwirte wollen keine
Tarife bewilligen. Es rächt sich jetzt, was die Landwirte
veräußert haben.

Der kleine Besitz, der keine Bauernschaft mehr be-
günstigt werden. Das Siedelungsgesetz wird das
bei helfen. Die

Entbehrungen der städtischen Bevölke-

zung
in der Ernährung sind so groß, daß es nicht verwunder-
lich ist, wenn eine große Erbitterung und Erregung in
der städtischen Bevölkerung sich zeigt und sich aus poli-
tisch auswirkt. Demgegenüber hat der landwirtschaft-
liche Besitz von solchem Mangel doch keine Ahnung. Die
Grundlage unserer Ernährung muß vegetabilisch bleiben.
Die Zwangswirtschaft kann noch nicht aufgehoben
werden. In unzureichender Einfuhr haben wir kein
Geld. Wir können die Lebensmittelpreise
nicht ins Angemessene herab-
senken, weil sonst wieder eine Steigerung der Wäme die Folge
sein würde. Dafür bin ich nicht zu haben. (Beifall bei
der Mehrheit.)
Es folgt die

Besprechung der Interpellation.

Abg. Bachhoff (D. Vp.): Dem Antrag Blum stimmen
wir im allgemeinen zu. Ein schriftlicher Abau der
Zwangswirtschaft ist nötig, wie er sich mit den Inter-
essen der Konsumenten verträglich. Das Betriebsrätegesetz
würde unser Wirtschaftlichen ruinieren und den Fein-
den ausliefern, und für die Landwirtschaft wäre das
Betriebsrätegesetz eine Katastrophe.
Hierauf verlegt sich das Haus am morgen 1 Uhr:
dritte Beratung der Reichsabgabenordnung; Hungerä-
not in Deutsch-Oesterreich.
Schluß 6 Uhr.

Ebert an die Reichsdeutschen in

Oesterreich.

27. B. Berlin, 26. November. (Drahtnachricht.) Auf das
Telegramm des Reichspräsidenten Ebert in Wien vom
25. November hat Reichspräsident Ebert folgende Antwort-
telegramm geandt: Die Reiben des österreichischen Bruderwies-
und insbesondere auch die Forderung der Reichsdeutschen in Wien
sind mir leider nur zu gut bekannt. Ich verfolge sie mit an-
erkennender Anteilnahme und werde mein Bestes tun, um
den Reiben mit den österreichischen Stellen im Reich eine Antwort zu
finden, so schnell und instruktive Hilfe zukommen zu lassen.
Leider ist unsere eigene wirtschaftliche Lage so schwierig, daß es
nicht möglich sein wird, zu beschleunigen zu helfen, wie wir es
gerne möchten. Reichspräsident Ebert.

Aus dem Ausschuß für das Betriebs-

rätegesetz.

27. B. Berlin, 26. November. (Drahtnachricht.) Im
Ausschuß der Nationalversammlung für das Betriebsrätegesetz
teilte, wie die Woll. Z. A. meldet, Reichsarbeitminister Schmidt
mit, daß das Gesetz über die Betriebsräte bereits fertig
sei, daß es fast nach Reichsrat vorzulegen werden kann. Weiter-
hin läugte der Minister das Gesetz über ein sozial-politischen
Entscheidungsverfahren, das zur Verhinderung von Streiks dienen soll, an.
Endlich wurde mit einer ansehnlichen Mehrheit Artikel 37 an-
genommen, wonach die Betriebsräte in Betrieben mit über 100
Arbeitnehmern an einem Tage oder mehreren Tagen in der Woche
eine regelmäßige Versammlung einzusetzen können, in der die
Arbeitnehmer Wünsche und Beschwerden vorbringen können.

Sitzung der Regierungsparteien.

27. B. Berlin, 26. November. Wie das „Berl. Tagbl.“
meldet, traten heute vormittag die drei Regierungsparteien zu
einer Sitzung zusammen, um die Lage hinsichtlich des Betriebs-
rätegesetzes zu klären. Die demokratische Fraktion brachte
dabei neue Vermittlungsvorschläge ein. Es fordert, daß noch
vor Weihnachten ein Beschlusses vorzulegen wird, der das so-
zial-politische Entscheidungsverfahren zur Verhinderung von Streiks
entwirft. Von dieser Beschlusses ausgehend, können die Dem-

traten vor, daß ein oder zwei Mitglieder der Betriebsräte im
Interesse der Fortdauer der Arbeitstätigkeit in den Ausnahmefällen
entlastet werden können, um dort ihre Pflichten und Wünsche in
bezug auf die Organisation des Betriebes usw. wahrzunehmen.
In der Sitzung teilte der Reichspräsident mit, daß mindestens
vierteljährlich Bericht über die Lage des Gewerbes und des ein-
zelnen Unternehmens erstattet wird. Das Recht der Einziehung
in die Bilanz lautet aber nicht das Recht der Einziehung in die
Amerikanen dazu ein und soll nur in solchen Betrieben ein-
geräumt werden, wo mindestens 100 Anstellige und 500 Arbeiter
tätig sind. Die beiden anderen Parteien erklärten zwar, sich im
Augenblick nicht über alle einzelnen Punkte des Kompromisses
vorläufig äußern zu wollen, es sei ihnen aber, als ob das Kom-
promis eine brauchbare Grundlage für eine Verständigung dar-
stelle.

Der Fall Reinhard.

Berlin, 26. November. (Eig. Drahtnachricht.) Wie
verlautet, finden in der Angelegenheit Reinhard zwischen
den zuständigen Behörden Beratungen über die weiter zu
erregenden Schritte statt. Diese Beratungen werden noch
einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß erst in mehreren
Tagen die Entscheidung zu erwarten ist.

Beforgnis vor einer neuen Verkehrsperre.

Berlin, 26. November. (Eig. Drahtnachricht.) Trotz
aller Bemühens will die Beforgnis vor einer neuen Ver-
kehrsperre nicht weichen. Der Verband reisender Kauf-
leute Deutschlands hat daher an den Reichsverkehrsminister
und den preussischen Eisenbahnminister das Ersuchen gerich-
tet, die beteiligten Bundeskreise vorher zu hören.

Die Hochschulareform.

27. B. Berlin, 26. November. (Drahtnachricht.) Der
Staatshaushaltsausschuß der preussischen Landesversammlung
hat sich im allgemeinen für die Hochschulareform im
Sinne der Regierungsvorschläge entschieden. Unter anderem
wünscht der Ausschuß, daß die akademischen Hilfswissen aus-
schmückender gestellt werden sollen. Es soll ein besonderes
Fonds geschaffen werden für die Erteilung von staatsbürger-
lichem Unterricht an den Universitäten. In diesem Unter-
richt sollen die Oberlehrer und Lehrer teilnehmen, in deren
Fänden später der Unterricht der Schüler in der Bürger-
kunde liegt.

Warum Herr von Simson von Paris abreist.

27. B. Leipzig, 26. November. Unter der Ueber-
schrift „Warum Herr von Simson von Paris abreist“ ver-
öffentlicht die „Leipziger Volkszeitung“ in ihrer heutigen
Ausgabe folgenden eigenen Bericht: „Die Weigerung
Simons, das ihm von Paris vorgelegte Protokoll zu
unterzeichnen, rührt vornehmlich daher, daß Deutschland sich
durch die Unterschrift verpflichten soll, die in diesem Pro-
toll enthaltenen Rüste der Auszulieferung zu
anzuerkennen, auf der neben anderen prominenten
Persönlichkeiten die Herren Hindenburg und Luden-
dort stehen.“

Aus dem Baltikum.

Berlin, 26. November. (Privattelegramm.) Ueber
die Lage im Baltikum wird berichtet: Die Letten erhielten
von ihrem Oberkommando den Befehl zur Evakuierung der
Angelise. Es kam aber trotzdem zu kleineren Angriffen
gegen das Freiwilligen Bataillon und gegen die Eiserne Division,
die abgemieden wurden. Im allgemeinen nur Patrouillen-
kämpfe. Vier Hundstunde mit 1800 Flüchtlingen,
435 Verwundeten und 225 unermordeten Militärpersonen
sind in Deutschland eingetroffen. Das flüchtige bis
stehende Detachement Pichow, 600 Mann stark, hat mit
100 Mann deutschen Bataillon bei Riga mit 500 Mann
sich in Ruffisch-Kretzingen, 3 Kilometer südlich der
Grenze. Geschlossene Transporte werden sofort in die Dem-
bilanzungsart weiter transportiert, um abdann entlassen
zu werden. Verprengte kommen in das Lager Weiskamp der
Weichsel, Zivilisten in das Lager Letisberg in Ostpreußen.

Der Rückzug der Armees Deemonstr.

Hamburg, 26. November. (Eig. Drahtnachricht.)
Des „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen:
Nachungen aus Sellingsborg zufolge nicht Vermutet keine
Truppen in der Richtung auf Bismarck zurück. Größere Ab-
teilungen haben sich die Letzen ergeben und sollen angeblich
in die Armees von Jutland eingezogen werden.

Rückgang der litauischen Truppen.

27. B. Kowno, 24. November. Die litauischen Trup-
pen sind auf die Demarkationslinie zurückgegangen. Nach
Anschluß ist geräumt. Dort und in Schulen befinden
sich Mitglieder der Entente-Kommission. Es heißt weiter,
daß die Räumung ohne weitere Zwischenfälle erfolgt.

Ebert, Noske, Scheidemann und die Marx-Affäre.

WTB. Berlin, 26. November. (Privattelegramm.) Zu dem gegen den Reichspräsidenten Ebert und den Reichswehrminister Noske und Herrn Scheidemann erhobenen Beschlüssen gegen die Verhaftung Eberts und die Verhaftung des Reichspräsidenten Eberts gegenüber. Danach habe der Reichspräsident Ebert gegenwärtig das ganze Verfassungsmaterial an den sozialdemokratischen Abgeordneten Davidsohn ausgeliefert. Es bestche in einem Schreiben der Regierung betreffend Herstellung antioffizieller Karten der für Ausland, in einem Legationsvermerk für den im Januar 1919 mit der Verpflegung der Regierungstruppen beauftragten Marx und einem Erlaß des Reichswehrministers Noske wegen Aufstellung einer Markenerkennung für die Reichswehrtruppen, also in einunddreißig, nachprüfbarer Verfassungsänderungen. Für die Behauptung, daß die Minister sich an diesen Geschäften beteiligen hätten, fehlen Beweise. Das wichtigste Dokument, das Noske von Ebert gefordert erhalten hat, ist eine einfache Kopie, wonach ein Bild Noskes für die Zeitungsliste „Die Reichswehr“ hergestellt wurde und das der Hersteller, nicht Ebert, nachträglich an Noske geschickt hat. Alles andere Material ist teils erloschen, teils gefälscht. Herr Scheidemann erklärt, rücksichtslos gerichtlich vorgehen zu wollen.

Der Potsdamer Vorfal — eine innerlichliche Angelegenheit.

WTB. Berlin, 26. November. Zu den Vorgängen in Potsdam, an denen auch General Ludendorff beteiligt gewesen ist, erfahren wir von zuverlässiger Stelle: Es handelte sich um eine Totenfeier zu Ehren der Gefallenen. Sie sollte in der Garnisonkirche stattfinden. Naturgemäß erschienen an dieser Feier Soldaten der dort stationierten Formationen. Wenn nun viele Gelegenheiten, deren Berechtigung von niemandem bezweifelt werden konnte, von dem General Ludendorff dazu benutzt worden ist, daß Herr Ludendorff die Befehle als Vorkämpfer ausnützte, und daß in Deutschland noch der Versuch, sofern kein Ausnahmefall und mit ihm die Möglichkeit der Schulpflicht besteht, jedermann das Recht hat, offen zu reden, was er selbst verantworten zu können glaubt, vorausgesetzt, daß die allgemeinen Strafgesetze dabei nicht verletzt werden. Dem Reichswehrminister steht eine Verfügungsgewalt über den General Ludendorff nicht mehr zu. Das preussische Kultusministerium erkennt an, daß es sich zum ersten Male bei dem Potsdamer Vorfal um eine innerlichliche Angelegenheit handelt. Doch dürfte es als Aufsichtsinanz der obersten Kirchenbehörde auf das Überwachen des Vorfalles aufmerksam machen.

Uchisfischeren Zugeständnisse.

S a a g, 26. November. (Eig. Drahtnachricht.) Aus Chicago wird gemeldet: Uchisfischeren, der Korrespondent der „Chicago Daily News“ in Rußland, hatte eine Unterredung mit Uchisfischeren. Dieser erklärte, die Sowjetregierung sei stets bereit, über einen Frieden zu unterhandeln, das heißt unter der Hauptbedingung, daß alle Regierungen, die aus dem Wollen des ehemaligen russischen Reiches entstehen sollen, anerkannt würden. Weitere Voraussetzung für die Aufhebung der Blockade, die geschäftliche Annahme, Demokratisierung jenseitiger Meere, die auf den Boden des alten russischen Reiches stehen. Wir sind, so sagte Uchisfischeren, bereit, die Nationalstaaten des Reiches zu übernehmen. Die Bedingungen, die ich Ihnen ausgeschrieben habe, bleiben nach wie vor unverändert. Änderungen sind nur in einzelnen Punkten möglich. Uchisfischeren bekräftigt dann, daß die Sowjetregierung verlustlos habe, der ganzen Bevölkerung des Volkswirtschafts aufzunehmen. Der Volkswirtschaft sei durch die eigenen Einwohner ins Leben gerufen worden, als diese aus dem Kriege befreit wurden. Die Moskauer Regierung habe nur dort unterbrochen eingegriffen, wo die Gegner des Volkswirtschafts deutsche, britische und japanische Hilfe herbeigeführt hätten, um die Sowjetregierung zu führen. Auf die Frage des Korrespondenten, wie denn die Sowjetregierung unter dem Druck der Blockade wohl noch weiter bestehen könne, erwiderte Uchisfischeren, er sehe überhaupt kein Ende. Der einzige Grund zur Blockade der Uchisfischeren ist die Furcht, daß die Erfolge der Russen auch in Westeuropa eine soziale Revolution herbeiführen könnten. Die kleinen Handelsstaaten Finnland, Estland, Lettland und Litauen würden sehr wohl, nach ein Sieg Dänemarks, Ostschlesien usw. das Ende ihrer Unabhängigkeit bedeuten würde. Uchisfischeren erklärte weiter, die Sowjetregierung sei bereit, mit den anderen Völkern Westeuropas Erzeugnisse auszu tauschen. Sie judge aber nicht ausschließlich eine wirtschaftliche Ernährung. Die Sowjetregierung wolle weiter dem ausländischen Export weitgehende günstige Zugeständnisse machen und ferner Japan in Bezug auf Sibirien entgegenkommen.

Die A.-S.-C.-Staaten rüsten nicht ab.

S a s l, 26. November. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Information“ meldet aus Buenos Aires: Die Regierungen von Argentinien, Brasilien und Chile haben die beschleunigten Vorbereitungen der Armer abgelehnt. In der Volkswirtschaft der einzelnen Staaten wurde die Abhängigkeit von den Nachbarstaaten größer als je sei.

Lord Curzon über die Lage in Ägypten.

WTB. London, 26. November. Havas. Im Oberhause schilderte Lord Curzon die Lage in Ägypten. Die Bewegung habe wirtschaftliche Gründe und sei hauptsächlich der Verteuerung der Lebenshaltung zuzuführen. Aber diese Verteuerung werde politisch ausgebeutet, und die aus schließlich Sozialisten seien daraus profitiert. Die Regierung habe alles getan, um den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter gerecht zu werden, in m sie ihnen bessere Arbeitsbedingungen zuzuführen. Andere hätten hofften die Nationalisten immer auf die Unterstützung durch die Großmacht. Aber Frankreich und die Vereinigten Staaten hätten die englische Schutzherrschaft über Ägypten anerkannt, und Italien habe versprochen, sie anzuerkennen. Sie sei übrigens ein Bestandteil des Friedensvertrages mit Deutschland und daher von allen Seiten untergeordnet und anerkannt. Lord Curzon habe den Auftrag, eine autonome Regierung zu bilden. Die Ägypter misshandeln aber diesen Plan. Von einer Annexion Ägyptens habe man politisch abgesehen, da die bloße Schutzherrschaft den politischen Forderungen und der Möglichkeit der Ägypter, sich selbst zu regieren, bessere Aussichten eröffnet. Die poli-

tischen Beziehungen zwischen der Türkei und Ägypten gehören der Vergangenheit an. Ägypten dürfe nichts mehr von der Türkei hoffen, die die englische Schutzherrschaft über Ägypten im Friedensvertrag werde anerkennen müssen. Gegenüber den letzten Anträgen in Ägypten müßten die englische und die englische Regierung dem Schicksal Ägyptens nachzugehen, die Ordnung sichern und die Arbeiter aller Berufsstände bestrafen. Lord Curzon rief die geschäftigen Ägypter auf, Großbritanniens bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Paris tanzt nicht mehr.

WTB. Paris, 26. November. Havas. Wegen der Koffertens sind in Paris alle Tanzlokale bis auf weiteres verboten.

Pidion erkrankt.

WTB. Paris, 26. November. Havas. Wegen der Erkrankung des Reichspräsidenten ist die Reise nach Brüssel abgebrochen.

Regelmäßiger Dampferverkehr New York — Hamburg.

S a a g, 26. November. (Eigene Drahtnachricht.) Aus New York wird gemeldet: Die Weste Star-Linie hat einen regelmäßigen Dienst zwischen New York und Hamburg eröffnet.

Deutsches Reich.

Das Charlottenburger Elektrizitätswerk steigt still.

Berlin, 26. November. Infolge Kohlenmangels ist das städtische Elektrizitätswerk in Charlottenburg am Abend frühzeitig geschlossen worden. Die gesamte Elektrizitätserzeugung vom morgigen früh 6 Uhr an einzuhalten. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Betriebes ist unbekannt.

Preussische Klassenlotterie.

Berlin, 26. November. Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. 10.000 Mark auf Nr. 204.976, 5000 Mark auf Nr. 103.544, 135.554, 171.259, 230.122, 3000 Mark auf Nr. 1.194, 20.988, 41.614, 53.120, 53.550, 75.757, 79.708, 79.740, 80.236, 86.270, 89.675, 93.977, 94.037, 100.692, 112.480, 113.158, 113.585, 134.111, 135.819, 138.204, 151.607, 179.256, 182.825, 188.269, 190.087, 200.742, 202.245, 216.715, 222.757.

Halle und Umgebung.

Halle, den 27. November 1919.

Der Kilian-Prozess.

Stersobner Tag. — Zweiter Teil.

Beige Kaufmann Hermann Wendebach kam am 1. März nach dem Kilian, sah dort eine Menge und hörte vom Stabschef etwas reden, der Herr Kilian und dem Kilian, was man möge bei der Stadteroberung am nächsten Tage seine Willigkeit tun, um die Ertragsgegenstände der Revolution zu sichern. Den Angeklagten hat der Zeuge nicht gesehen. Er habe mit dem Angeklagten und einem anderen nicht davon gesprochen, der Arbeiter und Soldaten der Kilian, was man möge bei der Stadteroberung der Stadt übernehmen lassen. Das könnte allerdings ein Brauer gesagt haben, er selbst, der kein offenes Geschäft führte, hätte dieselbe keine Veranlassung gehabt.

Der Bierlauf auf die Saale-Feiung.

Hierauf mit Zustimmung der Paul Lehmann persönlich, W o r l: Es sollten Gewährleistungen vorgekommen sein, wir wollen feststellen, wie weit Angekl. Kilian daran beteiligt gewesen ist. — Zeuge Lehmann: Es kam dann der Schuß vom Soldaten und die Wägen zogen ab. Wir persönlich hätten kein Interesse daran, was man möge bei der Stadteroberung der Stadt übernehmen lassen. Die Leute waren mit ihrer Scham nicht zufrieden und verlangten von uns noch eine Entschädigung. Auch im General-Anzeiger soll das gemeldet worden sein. Als die Mitglieder auf dem Hofe angeordnet wurden, rief ich die Feuerwehre herbei, sie kam auch, aber es wurde ihr nicht gestattet, zu löschen.

W o r l: Warum wurde also Oberbefehlshaber der Wache?

Zeuge: Derwäldung sagte zu Darius: Da übernimmt die Aufsicht. W o r l: Haben Sie derwäldung gesagt bei dieser Gelegenheit, Darius und einen Mann haben die Hauptrolle übernommen? — Zeuge: Das kann ich im Augenblick nicht sagen, es fiel mir aber ein, daß Darius von derwäldung gewußt wurde und daß Darius die Wache übernehmen sollte. Sowie ich mich aber doch befinne, haben wir derwäldung nicht darauf aufmerksam gemacht, sondern nur darüber gewundert, daß gerade Darius das übernommen habe.

Ein Zeuge: Am nächsten Tage kamen wieder Leute mit einer roten Fahne? — Zeuge Lehmann: Das waren hauptsächlich Zivilisten. Das Gitter zum Hofe war geschlossen, die Wache war da, sie hat aber doch einige Leute herein gelassen. Die Sache nach dem Hofe wiederholte sich, nur mit dem Unterschied, daß die Hauptrolle nach dem Hofen Berlin gelangt und dort betrornt wurden.

Zeitsolger Dr. Müller (zu Darius): Warum haben Sie Manuskripte und Zeitungen vernichtet? — Darius: Ich habe den Befehl gesehen, es sollen nur Flugblätter vernichtet werden. Ich habe auch Befehl gesehen, Manuskripte zu zerstören, was die Leute große Lust hatten.

W o r l: (zu Dr. Müller): Waren Sie in der Redaktion? — Darius: Nein. Wer die Manuskripte vernichtet hat, kann ich nicht genau sagen. Ich habe aus der Redaktion nichts herausgeholt. Ich bin auch nicht gefahren, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

W o r l: (zu Dr. Müller): Waren Sie in der Redaktion? — Darius: Nein. Wer die Manuskripte vernichtet hat, kann ich nicht genau sagen. Ich habe aus der Redaktion nichts herausgeholt. Ich bin auch nicht gefahren, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

W o r l: (zu Dr. Müller): Waren Sie in der Redaktion? — Darius: Nein. Wer die Manuskripte vernichtet hat, kann ich nicht genau sagen. Ich habe aus der Redaktion nichts herausgeholt. Ich bin auch nicht gefahren, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

W o r l: (zu Dr. Müller): Waren Sie in der Redaktion? — Darius: Nein. Wer die Manuskripte vernichtet hat, kann ich nicht genau sagen. Ich habe aus der Redaktion nichts herausgeholt. Ich bin auch nicht gefahren, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

was jemand bei Dönen gemeldet sein. — Zeuge: Da erschien Herr Bierberg mit noch einem Begleiter, der dem Zeugen sagte, daß die Wache senkrecht sollte. Geordnete Aufstellung darüber kann Herr Brinkmann geben. Wir haben uns gefügt. Wenn wir uns damit nicht zufriedengeben, dann, so sagte Herr Bierberg, sei das Ergebnis der Zeitung in Frage gestellt. Auf Befragen des Zeugen wurde dem Zeugen berichtet, daß Herr Brinkmann sagte, daß die Wache am 30. November ein abgefertigtes Brief waren zwischen Kilian und derwäldung, oder aber, daß Kilian überaus nervös gewesen sei. — Zeuge Dr. Müller (zu Darius): Ich glaube, daß Sie derwäldung gewesen sind, bei der Wache am 30. November ein abgefertigtes Brief waren zwischen Kilian und derwäldung, oder aber, daß Kilian überaus nervös gewesen sei. — Zeuge Dr. Müller (zu Darius): Ich glaube, daß Sie derwäldung gewesen sind, bei der Wache am 30. November ein abgefertigtes Brief waren zwischen Kilian und derwäldung, oder aber, daß Kilian überaus nervös gewesen sei. — Zeuge Dr. Müller (zu Darius): Ich glaube, daß Sie derwäldung gewesen sind, bei der Wache am 30. November ein abgefertigtes Brief waren zwischen Kilian und derwäldung, oder aber, daß Kilian überaus nervös gewesen sei.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

Zeuge Lehmann: Es ist mir berichtet worden, daß entweder aus der Redaktion oder in der Seheri Manuskripte vernichtet worden sind. Bei der Vernichtung von Manuskripten war ich nicht zugegen, habe ich auch nicht gesehen, es ist mir nur bekannt, daß die Manuskripte vernichtet wurden.

